

JOURNAL FOR TRANSCULTURAL PRESENCES &
DIACHRONIC IDENTITIES FROM ANTIQUITY TO DATE

thersites

12/2020



www.thersites-journal.de

Imprint

Universität Potsdam 2021

Historisches Institut, Professur Geschichte des Altertums
Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam (Germany)
<https://www.thersites-journal.de/>

Editors

Apl. Prof. Dr. Annemarie Ambühl (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink (Universität Potsdam)
Dr. Christian Rollinger (Universität Trier)
Prof. Dr. Christine Walde (Johannes Gutenberg-Universität Mainz)

ISSN 2364-7612

Contact

Principal Contact

Prof. Dr. Filippo Carlà-Uhink
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Support Contact

Dr. Christian Rollinger
Email: thersitesjournal@uni-potsdam.de

Layout and Typesetting

text plus form, Dresden

Cover pictures:

Alana Jelinek: Not Praising, Burying (2012). Performance pictures.

Published online at:

<https://doi.org/10.34679/thersites.vol12>

This work is licensed under a Creative Commons License:

Attribution 4.0 International (CC BY 4.0).

This does not apply to quoted content from other authors.

To view a copy of this license visit

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

FRANK URSIN

(Ulm)

„The mother of chemical peeling“ – Oder: Wie Kleopatra zum Bad in Eselsmilch kam

Abstract Drugs and medical applications of Egyptian, Greek, and Roman medicine are popular references in dermatologic research articles today. Cleopatra VII is referred to as “the mother of chemical peeling” because she is said to have bathed in donkey’s milk. Although there is no ancient source supporting that, this modern myth is extremely popular, especially in motion pictures. Ancient sources only testify that Poppaea Sabina, the second wife of Emperor Nero, is said to have bathed in donkey’s milk to beautify her skin.

The aim of the paper is to deconstruct the modern myth of Cleopatra bathing in donkey’s milk. Attempting to find the source of the modern myth, references in present dermatological articles were followed but led to a dead end. After examination of different media like historical novels and scientific literature, a clue was found in the cinema of the 1930s. The paper concludes that the two roles of the actress Claudette Colbert as Cleopatra and Poppaea converged into one *persona*. This convergence was the basis for the popularization of milk baths since the movies *Cleopatra* (1963) and *Carry on Cleo* (1964).

Keywords Cleopatra VII, Poppaea Sabina, cinema, advertisement, ass’s milk, dermatology, history of medicine

1. EINLEITUNG

Kleopatra VII. (69–30 v. Chr.) ist in der althistorischen Forschung für Vieles bekannt, aber nicht als „the mother of chemical peeling“.¹ Seit dem Jahr 2004 wird der letzten Ptolemäerin in der dermatologischen Forschungsliteratur ein Bad in Eselsmilch attestiert, für das es keine antiken Quellenbelege gibt.² Hintergrund dieser Vergangenheitsbezüge sind aktuelle Forschungen zum sogenannten chemischen Peeling, einem therapeutischen Verfahren aus dem Bereich der ästhetischen Dermatologie.³ Die Vergangenheitsbezüge könnten von dem Wunsch motiviert sein, einer aktuellen medizinischen Therapie einen „Gründungsmythos“ zu verleihen.⁴ Obwohl Kleopatra erst seit der Neuzeit ihr angebliches Bad in Eselsmilch nimmt, referieren die sonst eher für ihre Sachlichkeit bekannten Autoren klinisch-medizinischer Fachartikel ihr Geschichtswissen mit anekdotischer Evidenz, wie das folgende Zitat belegen soll:

1 Roberts (2004).

2 Hofmeister (2017); Rajanala/Vashi (2017); Conceição/Adriano/Lima (2017); Yagil (2017); Koutb/Khider/Ali/Hussein (2016); Cunsolo/Muccilli/Fasoli/Saletti/Righetti/Foti (2011); Roberts (2004).

3 In der Dermatologie unterscheidet man die Anwendungsformen physikalisches bzw. mechanisches und chemisches Peeling. Chemisches Peeling ist nach der Definition von Becker/Langford (1996) „the application of one or more chemical exfoliating agents to the skin, resulting in a wound, and destruction of one or more parts of the epidermis and/or dermis“. Die neuere Definition von Hofmeister (2017) 3 bezeichnet als „peel“ einen „medical process that uses a chemical substance on the surface of the skin in order to stimulate the turnover in the epidermis and in the dermis“. Die Effekte dieses Peelings können sein: eine verjüngte Erscheinung, Aufhellung der Haut, Reduktion von Pigmentpunkten und Falten, sowie eine gesteigerte Elastizität bis hin zum Lifting-Effekt. Nach Wiest/Habig (2015) unterscheidet man die Anwendungsgebiete (peeling applications) des chemischen Peelings in Reinigung, Ästhetik, Therapie. Außerdem werden je nach Abtragungstiefe der Hautschichten oberflächliche, mitteltiefe und tiefe Peels unterschieden. Die heute dazu verwendeten Wirkstoffe sind u. a. α -Hydroxysäuren (z. B. Glycolsäure 20–70 % und Milchsäure) oder β -Hydroxysäuren (z. B. Salicylsäure 10–30 %); vgl. Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000).

4 Ähnliches wurde vermutet für die (nicht nachweisbare) Verwendung von Bienengift in der antiken Medizin. Teichfischer (2015) 251 verortet die Entstehung dieses modernen Mythos in der medizinischen Forschungsliteratur der 1930er Jahre. Die Funktion der Erfindung habe darin bestanden, der damals aufkommenden Entwicklung und Vermarktung von Produkten aus Bienengift „[...] historische Autorität zu verleihen, und mündet darin, einen Gründungsmythos zu erschaffen“.

„The mother of chemical peeling“

When still a medical student, I went to the University of São Paulo [...] for a work experience in Dermatology with Professor [...] Bechelli and told him I wanted to study ‚a new specialty in Dermatology, Cosmetology,‘ and he answered: ‚there is nothing new in it. When Cleopatra bathed in milk, she was using the benefits of lactic acid.‘⁵

Historisch gesehen liegt die Herausforderung darin, dass sich Bäder in Eselsmilch anhand antiker Quellen zwar für Poppaea Sabina (30–65 n. Chr.) belegen lassen, nicht aber für Kleopatra. Das Motiv der in Eselsmilch badenden Kleopatra muss also nach der Antike entstanden sein. Es könnte sich um einen modernen Mythos handeln, was mich zu folgender Fragestellung führt: Wie und warum fand das Motiv der in Eselsmilch badenden Kleopatra Eingang in die dermatologische Fachliteratur? Mit dieser Fragestellung verfolge ich das Ziel, das Motiv des Milchbades historisch zu dekonstruieren. Es wird in vier Schritten argumentiert: (1.) innerhalb der Literatur des 18. Jahrhunderts wurde das Motiv des Milchbades von der unbekannteren Poppaea Sabina auf die bekanntere Kleopatra übertragen, (2.) in den 1930er Jahren verschmolzen auf dieser Grundlage und getriggert durch zwei einschlägige Kinofilme die modernen Figurationen Poppaeas und Kleopatras, (3.) in den 1960er Jahren wurde Kleopatras Eselsmilchbad durch das Medium des Kinofilms popularisiert und (4.) fand erst zu Beginn der 2000er Jahre Eingang in die dermatologische Forschungsliteratur.

Mein Beitrag ist in drei Teile gegliedert: Zuerst werden die antiken Befunde zu Bädern in Eselsmilch und dem damit im Zusammenhang stehenden chemischen Peeling diskutiert. Im Fokus stehen dabei die Quellen zu Poppaea und Kleopatra. Zweitens soll das Motiv des Eselsmilchbades innerhalb der rezenten ästhetisch-dermatologischen Forschungsliteratur dekonstruiert und auf seine Quellen hin untersucht werden. Drittens wird die Entstehung des Motivs des Eselsmilchbades in verschiedenen Medien wie dem historischen Roman, kosmetischer Ratgeberliteratur und in Kinofilmen rekonstruiert.

⁵ Hofmeister (2017) 2.

2. CHEMISCHES PEELING UND ESELSMILCHBÄDER IN DER ANTIKE

Zunächst soll betrachtet werden, welche antiken Bezugspunkte eine am chemischen Peeling interessierte moderne Dermatologie überhaupt beanspruchen kann. In der Literatur dazu werden verschiedene Substanzen für Peelings genannt, darunter auch (saure) Milch und deren Wirkstoff Milchsäure.⁶ Im Folgenden werden die Quellen und bisherigen Ergebnisse der Forschung zu den medizinischen Fachschriften der Antike diskutiert.

2.1 Medizinische Fachtexte

Was bisher in den einleitenden Absätzen von Publikationen zur Geschichte des chemischen Peelings von Dermatologen auf eklektischer Quellenbasis lediglich gestreift wurde, konnte inzwischen im Rahmen einer medizinhistorischen Arbeit systematisch bestätigt werden: Griechische Autoren medizinischer Fachschriften der Antike beschrieben sowohl physikalisches als auch chemisches Peeling.⁷ Milch spielte dabei allerdings eine untergeordnete Rolle.

Die Schwierigkeit, entsprechende Textpassagen im antiken Corpus aufzufinden bestand darin, die griechische Entsprechung für den Terminus „Peeling“ zu erschließen. Dazu wurde zunächst eine quellennahe Geschichte der antiken Dermatologie nach sachlichen Entsprechungen durchgesehen.⁸ Dies geschah in der Annahme, dass darin einerseits konkrete griechische Termini genannt werden und andererseits auf die Quellen verwiesen wird. Im Verlauf der Recherche konnten griechische Begriffe identifiziert werden, die eine Reinigung, ein Polieren oder ein Reiben der Haut (σμηξίς, ῥύψις, τρίψις, κάθαρσις) anzeigen.

⁶ Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000); Hofmeister (2017).

⁷ Ursin/Steger/Borelli (2018). Aus pragmatischen Gründen hatte man sich bei dieser Untersuchung auf die griechisch-sprachigen Fachschriften beschränkt. Hier versprach man sich mehr Funde als in der quantitativ weitaus schlechter überlieferten lateinischen Fachliteratur. Außerdem galt das Griechische in der Antike als Sprache der Medizin, sodass die Annahme leitend war, dass in der griechisch-sprachigen Fachliteratur eher Funde gemacht werden können als in der lateinisch-sprachigen.

⁸ Richter (1928); ergänzend dazu Blümner (1921).

Die Bedeutung dieser Begriffe wurde anschließend anhand der Suda überprüft, einem byzantinischen Lexikon aus dem 10. Jahrhundert.⁹

Die so erschlossenen Termini wurden anschließend im *Thesaurus Linguae Graecae* (TLG) systematisch gesucht.¹⁰ Es wurde jeweils lemmatisiert sowohl nach *σμήξις*, *ρύψις*, *τριψις*, *κάθαρσις*, als auch nach möglichen Zutatenlisten für Rezepte mit den Termini *τρίμματα*, *σμήγματα*, *ρύμματα*, *καθαρικά/καθάρματα* gesucht. Die am Projekt beteiligte Dermatologin ging der Fragestellung nach, welche Techniken, Anwendungsgebiete und Wirkstoffe für chemisches und physikalisches Peeling nachweislich in der antiken Medizin genannt wurden.

Die wesentlichen Ergebnisse dieser Untersuchung sind, dass sowohl chemische als auch physikalische Peelings in den antiken medizinischen Fachschriften nachweisbar sind. Die Ziele der Anwendungen waren Reinigung, ästhetische Verbesserung der Haut und Therapie dermatologischer Erkrankungen. Mit Peelings sollte die Haut entweder aufgehellt oder verdunkelt, erweicht, verdünnt, geglättet, gesäubert oder abgekratzt werden. Außerdem wurden schwarze oder braune Flecken mit 27 identifizierten pflanzlichen, tierischen und mineralischen Mitteln entfernt. Milch ist nicht darunter.

Diokles von Karystos (4. Jh. v. Chr.) ist der Erste, der tägliches Abreiben (*τριψις*) und Waschen (*σμήξις*) des Kopfes empfahl.¹¹ Arzneimittel erwähnt er noch nicht, lediglich Öl zum Einsalben (*χρῖσις*), welches die Haut erweiche, während das Reiben sie härte. 600 Jahre später schrieb Kriton (2. Jh. n. Chr.), Leibarzt Kaiser Trajans (98–117 n. Chr.), ein Werk über Kosmetik (*τὰ κοσμητικά*). Von diesem Werk sind lediglich die bei Galen (129–216 n. Chr.) zitierten Kapitelüberschriften erhalten.¹² Diesen zufolge schrieb Kriton über Reinigungs- und Abreibemittel (*ρύμματα*, *σμήγματα*, *καθαρικά* und *περιτρίμματα*). Sein Zeitgenosse Antyllos schrieb im 2. Jh. n. Chr. ausführlich über die Anwendungsgebiete

⁹ Suda tau 1043: *Τρίψις*: τῶν ποταμῶν ἡ πορεία. Δαβίδ: ἀροῦσιν οἱ ποταμοὶ ἐπιτρίψεις αὐτῶν. Suda sigma 736: *Σμήξις*: τριψις. ἐκ τοῦ σμήχω. καὶ Σμήξαι, καθάραι. Suda sigma 732: *Σμήγμα*: καθαρικόν, τὸ ἀποσμήχον. Suda rho 292: *Ρύματα*: τρίμματα, σμήγματα. καθάρματα. Vgl. außerdem ein nach heutigem Verständnis rassistisches Sprichwort Suda alphaiota 125: *Αἰθίοπα σμήχειν*: ἐπὶ τῶν μάτην πονούντων („Einen Äthiopier waschen: bezieht sich auf die, die sich vergeblich abmühen“, Übers. F.U.); vgl. bereits Lukian. ind. 28.

¹⁰ <http://stephanus.tlg.uci.edu/> (aufgerufen am 1. 10. 2020).

¹¹ Diocl. fr. 182,2 v. d. Eijk (= Orib. coll. med. libri incerti 40 Raeder).

¹² Gal. 12,446–450 Kühn.

te Reinigung, ästhetische Verbesserung der Haut und Therapie dermatologischer Erkrankungen samt Drogen für Peelings. Sein Werk ist nicht erhalten, aber die entsprechenden Abschnitte wurden von Oreibasios (ca. 325–nach 395/6 n. Chr.) zusammengefasst.¹³

Wenn sich moderne Dermatologen auf bereits in griechischen medizinischen Fachschriften empfohlene Drogen und Anwendungen des physikalischen und chemischen Peelings berufen wollen, könnten sie die hier angeführten Quellen zitieren. Kleopatra ist bis auf eine Ausnahme nicht Gegenstand der medizinischen Fachschriften. Galen führt im Anschluss an die Inhaltsangabe von Kritons Kosmetik-Schrift eine gewisse Kleopatra als Urheberin verschiedener Rezepte aus dem Bereich der Dermatologie an, denen im Folgenden die Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.¹⁴

2.2 Kleopatra

Seit der Antike wird diskutiert, ob und wenn ja, wie „schön“ Kleopatra war.¹⁵ Kleopatras äußere Anmutung und deren Einsatz zur Erreichung politischer Ziele ist in der Forschung ausgiebig diskutiert worden.¹⁶ In diesem Zusammenhang ist darauf hingewiesen worden, dass Galen eine Kleopatra erwähnt, von der er Rezepte überliefert.¹⁷ Teile der modernen Forschung haben diese Autorin einer medizinischen Fachschrift mit dem Titel τὰ κοσμητικά mit Kleopatra VII.

13 Orib. coll. med. 10,21 Raeder.

14 Gal. 12,403–5; 432–4; 492–3 Kühn.

15 Plut. Anton. 27,3–4; Cass. Dio 42,34,4–5.

16 Kleiner (2009) 230–241; Ashton (2008) 1–13; Goudchaux (2001). Stellvertretend für die ältere Forschung steht Stähelin (1952) 751: „Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß in der Stadt des raffiniertesten Liebesgenusses und zumal in dem gründlich verdorbenen Milieu des üppigen, seit Jahrhunderten von Familiengreueln aller Art zerrütteten Lagidenhofes keine Frau heranwachsen konnte, an die sich irgendwelche sittlichen Maßstäbe anlegen ließen. Aber, anders als Semiramis und Katharina II., hat K[leopatra], soweit wir wissen, von ihren Reizen nur zu bestimmten Zwecken und in planmäßiger Berechnung Gebrauch gemacht, dann freilich auch fast ausnahmslos mit sicher treffender Wirkung [...] sogar eine Schrift κοσμητικά lief später unter K[leopatra]s Namen um.“

17 Gal. 12,403–405; 432–434; 492–493 Kühn.

identifiziert, Kleopatra sei damit „the queen of dermatology.“¹⁸ Andere Autoren halten diese Identifikation für möglich, wobei sie keinesfalls sicher sei.¹⁹ In der althistorischen Forschung lehnt man die Identität übereinstimmend ab.²⁰ Der Name Kleopatra war häufig und man würde Nachrichten über ihre Autorschaft bei unseren Hauptquellen Josephus (37/8–um 100 n. Chr.), Plutarch (um 45–um 125 n. Chr.), Sueton (um 70–nach 122 n. Chr.) und Cassius Dio (um 164–um 235 n. Chr.) erwarten, was jedoch nicht der Fall ist.

Es sei nun dahingestellt, ob Kleopatra VII. die Autorin einer medizinisch-kosmetischen Fachschrift war. Festzuhalten ist, dass Galen in den zitierten Rezepten keine Milch erwähnt. Unsere Hauptquellen berichten von keinem Bad in irgendeiner Milch. Eine kombinierte, lemmatisierte Suche im TLG (Κλεοπάτρα und γάλα) und der Library of Latin Texts – Series A (*Cleopatra* und *lac*) bringt keine Belege für ein Milchbad.²¹ Für Poppaea Sabina sieht das Ergebnis anders aus.

2.3 Poppaea Sabina

Drei Mal wird in der antiken Literatur erwähnt, dass Poppaea Sabina, die zweite Frau Kaiser Neros (37–68 n. Chr.), in Eselsmilch gebadet habe. Laut Plinius dem Älteren habe Poppaea eigens für diesen Zweck 500 Eselinnen gehalten.²²

18 Burgdorf/Hoenig (2015).

19 Tsoucalas/Kousoulis/Poulakou-Rebelakou et al. (2014).

20 Wieber (2020) 281; Plant (2004) 135–144; Becher (1966) 141–142.

21 <http://clt.brepolis.net/llta/pages/QuickSearch.aspx> (aufgerufen am 1. 10. 2020).

22 Plin. nat. hist. 11,238: [...] *crassissimum asinae, ut quo coaguli vice utantur. conferre aliquid et candori in mulierum cute existimatur. Poppaea certe, Domiti Neronis coniunx quingentas per omnia secum fetus trahens balnearum etiam solio totum corpus illo lacte macerabat, extendi quoque cutem credens.* („[...]Die dickste (Milch, Anm. F. U.) haben die Eselinnen, so dass man sie anstelle von geronnener Milch verwenden kann. Sie soll auch einiges zur Weiße der Haut der Frauen beitragen. Poppaea jedenfalls, die Gattin des Domitius Nero, führte überall fünfhundert geworfene Eselinnen mit sich und erweichte in der Badewanne den ganzen Körper mit dieser Milch, in der Meinung, dadurch die Haut auch geschmeidig zu machen.“ Übers. F. U.). Vgl. Holztrattner (1995) 17–19.

Der Historiker Cassius Dio nennt die gleiche Zahl.²³ Plinius berichtet weiter, Poppaea habe ihren ganzen Körper in einer Badewanne mit Eselsmilch erweicht, weil sie glaubte, dadurch die Haut geschmeidig zu machen. Außerdem würde Milch die Haut aufhellen.

Elemente dieser Erzählung wiederholt Plinius im 28. Buch seiner *Naturalis Historia*: Eselsmilch mache die Haut weißer und weicher, sie entferne Falten, und manche Frauen würden siebenmal am Tag ihre Wangen damit waschen.²⁴ Das Besondere an Poppaea sei, dass sie damit begonnen habe, sogar in der Milch zu baden, anstatt sie nur im Gesicht anzuwenden.

Der römische Satiriker Juvenal (1.–2. Jh. n. Chr.) kritisiert indirekt den kosmetischen Aufwand Poppaeas: Reiche Frauen würden sich um reine Haut bemühen, verwendeten tagsüber eine spezielle „Poppaea-Salbe“, nachts eine Maske aus Brotteig, und eben jenes Milchbad.²⁵

Der Erhalt eines hellen Teints scheint ein bewusst gewähltes Distinktionsmerkmal von Frauen der römischen Oberschicht gewesen zu sein, um sich von denjenigen Menschen unterscheiden zu können, die unter der Sonne arbeiten mussten. Das legt zumindest Ovid in den *Medicamina faciei femineae* nahe, einem Lehrgedicht mit fünf oder sechs Rezepten für das Gesicht von Frauen.²⁶

23 Cass. Dio 62,28: [...] καὶ ὄνους πεντακοσίας ἀρτιτόκους καθ' ἡμέραν ἀμέλγεσθαι, ἵν' ἐν τῷ γάλακτι αὐτῶν λούηται. („[...] auch 500 Eselinnen, die gerade geworfen hatten, wurden täglich gemolken, damit sie sich in der Milch waschen konnte.“ Übers. F. U.).

24 Plin. nat. hist. 28,183: *Cutem in facie erugari et tenerescere candore lacte asinino putant, notumque est quasdam cottidie septies genas* (Mayhoff; *septingentas, -tes, -ties* Hss.) *custodito numero fovere. Poppaea hoc Neronis principis instituit, balnearum quoque solia sic temperans, ob hoc asinarum gregibus eam comitantibus.* („Man glaubt, dass durch Eselsmilch die Gesichtshaut frei von Runzeln, zart und weiß gemacht werde, und es ist bekannt, dass einige Frauen sich täglich siebenmal die Wangen damit waschen und die Zahl genau einhalten. Poppaea, die Frau des Kaisers Nero, hat dies eingeführt, indem sie Eselinnenmilch auch für die Bäder verwendete, weshalb Herden von Eselinnen sie begleiteten.“ Übers. F. U.).

25 Iuv. 6,461–473, hier 467–470: *tandem aperit vultum et tectoria prima reponit; / incipit agnoscere, atque illo lacte fovetur / propter quod secum comites educat asellas, / exul Hyperboreum si dimittatur ad axem.* („Endlich legt sie ihr Gesicht frei und entfernt die erste Deckschicht, sie beginnt erkennbar zu werden und wird gebadet mit jener Milch, deretwegen sie Eselinnen als Begleiterinnen mit sich führt, [selbst] wenn sie als Verbannte zum Pol der Hyperboreer geschickt würde.“ Übers. F. U.).

26 Ov. med. 13–14. Zu den *Medicamina* vgl. Saiko (2005), Johnson (2016) und Ursin/Borelli/Steger (2020).

Eine Suche in Google Books ergibt, dass sich im 19. Jahrhundert verschiedene Autoren in populären Publikationen auf Poppaeas Schönheitspflege bezogen. Es wird Poppaeas nächtliche Brotteigmaske erwähnt, die Eselsmilch enthalten haben soll.²⁷ Diese Brotteigmaske habe sie erfunden und daher rühre auch der Name „Poppäana“ für bestimmte Kosmetika. Die Kaisergattin habe sich diese morgens mit Eselsmilch abgewaschen. Tagsüber habe sie sich das Gesicht mehrmals mit Eselsmilch gewaschen, wobei sich der Autor auf Plinius und Juvenal bezieht. Diese Aussagen werden nur teilweise von den Quellen gestützt.

Im Jahr 1803 widmete Carl August Böttiger (1760–1835) Poppaea eine einschlägige Monographie mit dem Titel „Sabina oder Morgenscenen (sic) im Putzzimmer einer reichen Römerin“.²⁸ Böttiger führt Plinius und Cassius Dio als Belege für zwei Praktiken an: erstens die Pflege der Gesichtshaut mit Eselsmilch, die manche Frauen bis zu 70 (sic) Mal am Tag durchführen würden;²⁹ zweitens Poppaeas Bad in einer mit Eselsmilch gefüllten Wanne.³⁰ Poppaeas Brotteigmaske bezeichnet Böttiger als Kataplasma,³¹ „die Seifenkugeln und Essenzen, womit die Haut glatt und gleissend gemacht wird, sind hier unter dem Namen Smegmata gekannt.“³²

In der Dermatologie wusste man zumindest in Deutschland im Jahr 1927 noch, dass es Poppaea war, die in Eselsmilch gebadet hatte. Der Dermatologe Carl Bruck (1879–1944) hatte in einem kurzen Artikel gefordert, die längst verges-

27 May (1870) 922.

28 Böttiger (1803); Sickmann (1955) 414.

29 Böttiger (1803) 43; Plin. nat. hist. 28,183; die Zahl „70“ erklärt Böttiger mit antiker Zahlenmagie, wobei sie a. a.O. auch in den Handschriften vorkommt.

30 Böttiger (1803) 43; Plin. nat. hist. 11,238; Cass. Dio 62,28.

31 Böttiger (1803) 19.

32 Böttiger (1803) 19; ebd. 43 bezieht er sich als Beleg für den Terminus „Smegmata“ auf einen Kommentar des Claudius Salmasius (1588–1653) zur Vita Hadriani der Scriptoris Historiae Augustae (SHA Hadr. 4,5), wo er sich im Zusammenhang mit dem Terminus *medicamina* wiederum auf Galen bezieht, vgl. Casaubonus/Salmasius/Gruterus (1671) 42. Vgl. zu den Smegmata als Reinigungsmittel für die Haut in den griechischen medizinischen Fachschriften Ursin/Steger/Borelli (2018) 2038 und ein Fragment aus Antyllos bei Orib. Coll. med. 10,21 Raeder. Die synonym gebrauchten Rhymmata (vgl. Suda rho 292) gab es als Reinigungsmittel beim βαλανεύς (Bademeister, vgl. Aristoph. Lys. 377; Athen. 8,351e; Lukian. Lexiph. 2). Seife im modernen Sinne war in der Antike wohl nicht bekannt, vgl. Blümner (1921) 1114. Im Griechischen ist σάπων eine medizinische Seife gegen Hautflecken und Muttermale, vgl. Gal. 10,191 Kühn; Alex. Trall. 1,491; 457; 495; 2,543 Puschmann.

senen kosmetischen und therapeutischen Eigenschaften der Milch als Naturprodukt für die Dermatologie (wieder) nutzbar zu machen.³³ Er berichtet, dass Frauen Milch in verschiedenen Formulierungen bereits anwenden würden. Auch der Dermatologe Paul G. Unna (1850–1929), der an der Entwicklung der Nivea®-Creme mitgearbeitet hatte,³⁴ habe nach Bruck bereits auf die dermato-therapeutische Verwendung von Milch hingewiesen.

3. DEKONSTRUKTION DES ESELSMILCHBADES IN DER DERMATOLOGISCHEN FORSCHUNGSLITERATUR

Methodisch ist die Dekonstruktion der Einführung von Kleopatras Eselsmilchbad in den historischen Wissensbestand der Dermatologie im Grunde einfach: Folgte man regressiv den Fußnoten ausgehend von der rezenten dermatologischen Forschungsliteratur, müsste man auf eine antike Quelle stoßen, aus der die Information gewonnen wurde. In der für die Medizin relevanten bibliographischen Datenbank PubMed wurde also nach „chemical peeling“ gesucht.³⁵ In der dermatologisch-ästhetischen Forschungsliteratur wird überwiegend summarisch und ohne die genauen Stellen in den antiken Texten zu nennen auf die von Ägyptern, Griechen und Römern benutzten Wirkstoffe verwiesen.³⁶ Einen Quellennachweis für die Behauptung, Kleopatra habe in Eselsmilch gebadet, findet man nicht.

Die erste Publikation, die einen Zusammenhang herstellt zwischen Kleopatra, einem Milchbad und chemischem Peeling, stammt aus dem Jahr 2004. Im Aufsatz „Chemical peeling in ethnic/dark skin“ diskutiert die Autorin Wendy E. Roberts verschiedene Wirkstoffe für stark pigmentierte Haut. Als Quelle eines

33 Bruck (1927) 322.

34 Borelli/Ursin/Steger (2020) 1896.

35 <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/> (aufgerufen am 1.10.2020).

36 Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000) nennen Bimsstein, Weihrauch, Myrrhe und Baumharze um die Haut heller zu machen sowie um Sommersprossen und Falten zu entfernen. Hofmeister (2017) nennt Packungen mit Senf, Schwefel, Kalkstein und wiederholt die Liste von Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000). Roberts (2004), Conceição/Adriano/Lima (2017) und Rajanala/Vashi (2017) wiederholen den Mythos von der in Eselsmilch badenden Kleopatra, nennen aber keine Wirkstoffe von Griechen und Römern.

ganzen Absatzes über vormoderne Praktiken des chemischen Peelings wird eine Übersetzung des Papyrus Ebers zitiert.³⁷ Als Einstieg in ihr Thema dient ihr der Hinweis, dass die Anfänge des chemischen Peelings in einem offensichtlich nicht näher spezifizierten Afrika lägen, das sowohl Nordafrika als auch die Subsahara-Regionen umfasst. Um ihre Haut zu glätten oder zu verjüngen hätten Ägypterinnen und „other women of color“ u. a. saure Milch verwendet, die α -Hydroxysäure enthält.³⁸

An dieser Stelle sind mehrere historische Sachverhalte in fragwürdiger Weise miteinander verknüpft worden, so dass es zu der Aussage kam: „Cleopatra, the famous queen of ancient Egypt, can be considered the ‚mother of chemical peeling‘.“³⁹ Roberts hat nicht berücksichtigt, dass Kleopatra VII. zwar über das Land am Nil herrschte, jedoch genealogisch gesehen keine Ägypterin, sondern nach antikem Verständnis makedonischer Herkunft war und daher vermutlich auch keinen dunkleren Teint besaß.⁴⁰ In Rechnung zu stellen ist allerdings, dass in den USA seit den 1970er Jahren eine Strömung existiert,⁴¹ die Kleopatra als feministische Schwarzafrikanerin darstellt, was Roberts Prämisse von Kleopatra als „woman of color“ erklären würde.⁴² Hinzu kommt die seit Ende der 1980er Jahre geführte sogenannte „Black Athena“-Debatte, innerhalb der die Bedeutung der ägyptischen Kultur in der Antike sowie deren moderne Deutung diskutiert wird.⁴³

Roberts hatte also die Prämissen: (1) Ägypter haben Milch für medizinische und kosmetische Zwecke auf der Haut angewendet (Papyrus Ebers); (2) Ägypter

37 Roberts (2004) 196; Bryan (1974).

38 Roberts (2004) 196 führt außerdem Alabaster, Salz, Bimsstein, sowie Urin an und will dies mit Bryan (1974) in Anm. 1 belegen.

39 Roberts (2004) 196.

40 Vgl. Paus. 10,7,8 darüber, dass die Könige in Ägypten es liebten, Makedonen genannt zu werden, „was sie ja auch waren“ (ἔχαιρον γὰρ δὴ Μακεδόνες οἱ ἐν Αἰγύπτῳ καλούμενοι βασιλεῖς, καθάπερ γε ἦσαν).

41 Krüger (2013); Deats (2004) 25; Der Pan-Afrikanismus bezieht sich auf die Schriften von Cheikh Anta Diop (1923–1986), vgl. Diop (1965).

42 Die Diskussion über die schwarze Kleopatra hatte sich im Jahr 2009 intensiviert nachdem eine computergestützte Gesichts-Rekonstruktion von Kleopatras Halbschwester Arsinoe IV. erstellt wurde, vgl. Meadows (2009). Arsinoe war in Ephesos ermordet worden, wo auch ihr Grab vermutet wird, vgl. Thür (1990).

43 Bernal (1987–2006); Schmitz (1999).

haben einen dunklen Teint; (3) Kleopatra lebte in Ägypten. Daraus zog sie die Schlussfolgerung: Die Ägypterin Kleopatra hat Milch für kosmetische Zwecke verwendet, um ihre Haut zu verschönern und aufzuhellen. Diese Schlussfolgerung ist zwar logisch richtig, Roberts hat aber eine weitere Schlussfolgerung aus den Prämissen (2) und (3) gezogen (Kleopatra hatte einen dunklen Teint), die zu einer vierten unausgesprochenen Prämisse erhoben wurde. Hinzu kommt, dass die ägyptische Kultur als statischer Block gesehen wurde, obwohl ca. 1500 Jahre zwischen dem Papyrus Ebers und Kleopatra liegen.

Der einzige Verweis, dem man in Roberts' Artikel nachgehen kann, ist also derjenige auf den Papyrus Ebers (P.Eb.). Der Papyrus Ebers ist eine ägyptische medizinische Sammelhandschrift und stammt aus der Zeit um 1550 v. Chr. Ein Blick in dessen von Roberts zitierte Übersetzung verrät,⁴⁴ dass zwar von Milch in mehreren Rezepten die Rede ist. Jedoch handelt es sich bei den entsprechenden kosmetischen Rezepten entweder nicht um Eselsmilch, sondern um Milch stillender Mütter (P.Eb. 720), oder die Eselsmilch wird innerlich angewandt.⁴⁵ Rezepte für Gesichtskosmetik sind P.Eb. 716 (Beseitigen von Falten bzw. Runzeln des Gesichts), P.Eb. 717–720 (Straffung der Gesichtshaut) und P.Eb. 721 (Beseitigen von Flecken im Gesicht). Es gibt noch zwei Rezepte im Papyrus Ebers, die ebenfalls im Papyrus Edwin Smith (P.Sm.) und Papyrus Hearst (P.H.) zu finden sind: P.Eb. 714 (P.Sm. Rs. 21,3–6 und P.H. 153: Umkehren der Haut) und P.Eb. 715 (Sm Rs. 21,6–8: Verschönerung des Körpers).⁴⁶ Insbesondere das Rezept zum „Umkehren der Haut“ mit seinen Bestandteilen Honig, rotes Natron und unterägyptisches Salz könnte einen Peeling-Effekt haben.

Es ist den Forschungsbeiträgen aus dem Bereich der ästhetischen Dermatologie zum chemischen Peeling nicht vorzuwerfen, dass ihnen ein wenig komplexes Verständnis von Medizingeschichte zugrunde liegt. Die Rekonstruktion der Vergangenheit steht bei ihnen genauso wenig im Fokus wie das Verstehen und Erklären vergangener medizinischer Praktiken. Es geht den Autoren vielmehr darum, ihre Beiträge mit Traditionen, Anekdoten und Kuriositäten aus der Geschichte der Dermatologie anzureichern.

⁴⁴ Bryan (1974).

⁴⁵ P.Eb. 98. 713 (auch in P.H. 152). 819 (vaginal zu applizieren). Äußerlich angewandt wird Eselsmilch nur in P.Eb. 571 (Heilmittel zum Beseitigen einer Schwellung in allen Körperteilen, vgl. Popko (2018) zum Rezept. Vgl. außerdem die Übersetzung von Westendorf (1999).

⁴⁶ Vgl. die Übersetzung des Papyrus Edwin Smith bei Westendorf (1966).

Aus Sicht von Historikerinnen und Historikern mag darüber hinaus das in der Medizin übliche Zitiersystem defizitär erscheinen. Überwiegend wird dort auf die seitengenaue Angabe der Literatur zugunsten des allgemeinen Verweises auf eine bibliographische Entität verzichtet. Was bei kurzen Aufsätzen noch nachvollziehbar ist, erweist sich spätestens bei dem Verweis auf ganze Bücher als Herausforderung für diejenigen, die einen Beleg nachprüfen wollen.

Roberts steht pars pro toto für eine Reihe von weiteren Autorinnen und Autoren, die Kleopatra VII. ein Eselsmilchbad zuschreiben.⁴⁷ Die neueren Artikel beziehen sich dabei zumeist auf Roberts. Eine weitere häufig zitierte Referenz ist ein Aufsatz von Harold J. Brody et al. aus dem Jahr 2000, obwohl von einem Milchbad dort keine Rede ist.⁴⁸ Dieser Aufsatz befasst sich mit der Geschichte des chemischen Peelings seit dem 19. Jahrhundert und streift dabei die Vor-moderne lediglich im ersten Absatz.

Brody hatte bereits 1992 einen Aufsatz geschrieben, der sich ausschließlich der Geschichte des chemischen Peelings widmete. Darin heißt es: „When the ancient Egyptian woman bathed in sour milk to produce smooth skin, she unknowingly utilized lactic acid, an α -hydroxy acid.“⁴⁹ Brody verweist für diese Aussage weder auf eine Quelle, noch nennt er Namen jener ägyptischen Frauen, die in saurer Milch gebadet haben sollen. In Brodys et al. jüngerem Aufsatz aus dem Jahr 2000, welcher weitaus öfter in klinischen Journalen zitiert wird als derjenige von 1992, ist der Wortlaut kaum verändert: „The ancient Egyptians used animal oils, salt, alabaster, and sour milk to aesthetically improve the skin. When sour milk was used to produce smooth skin, lactic acid, an alpha-hydroxy acid, was the active agent.“⁵⁰

Der dermatologischen Fachwelt hätte allerdings durch einen bereits 1994 erschienen Aufsatz bekannt sein müssen, dass Kleopatras Eselsmilchbad vermutlich ein Kinofilm-induzierter, moderner Mythos ist. Der bei einem Schweizer Pharmaunternehmen beschäftigte Wissenschaftler D. A. Cox hatte rezente Stu-

47 Rajanala/Vashi (2017); Koutb/Khider/Ali/Hussein (2016); additiv sind Cunsolo/Muccilli/Fasoli/Saletti/Righetti/Foti (2011), die Poppaea und Kleopatra in Eselsmilch baden lassen. Fischer/Perosino/Poli/Viera/Dreno (2010) 281 verzichten auf konkrete Verweise: „Reports are also found in the ancient Greek and Roman literature.“ Yagil (2017) 312 behauptet, Kleopatra habe in Kamelmilch gebadet.

48 Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000).

49 Brody (1992) 1.

50 Brody/Monheit/Resnik/Alt (2000) 405.

dien mit empirischen Belegen für die schnellere Heilung von mit Milch behandelten Wunden vorgestellt.⁵¹ En passant verweist er darauf, dass ein Jahr zuvor eine Biographie erschienen sei, die darlegt, dass Kleopatras Eselsmilchbad eine Erfindung des Kinos der 1960er Jahre gewesen sei.⁵² Genauer wird dies nicht erläutert, sodass auf das Medium Kinofilm noch zurückzukommen sein wird.

Weitere Artikel konnten durch die PubMed-Suche nicht ermittelt werden, so dass eine breitere Suchstrategie unter Einbeziehung von Google, Google Books und der Wikipedia in den Sprachen Deutsch, Englisch und Französisch durchgeführt und den Zitationsketten der Referenzen gefolgt wurde. Durch dieses Vorgehen wurden drei relevante Funde gemacht. Erstens fand sich in der französischen Wikipedia unter dem Lemma „Lait d’ânesse“ (Eselsmilch) der Hinweis auf den polnischen Arzt Adrian Baraniecki (1828–1891). Das folgende Zitat stammt aus Baranieckis Abhandlung über Molkekuren (1858):

L’origine de l’emploi du petit-lait, soit à l’intérieur, soit sous forme de bain, remonte aux temps anciens. Cléopâtre, Aspasia et beaucoup d’autres femmes de l’antiquité ont employé des bains de lait tout pur ou parfumé d’essences, comme objet de toilette.⁵³

Der Ursprung der Verwendung von Molke, entweder im Inneren oder als Bad, reicht bis in die Antike zurück. Kleopatra, Aspasia und viele andere Frauen der Antike haben Bäder aus reiner oder mit Essenzen parfümierter Milch als Toilettenartikel eingesetzt. (Übers. F.U.)

Baraniecki nennt weder eine Quelle, noch scheint er in der späteren Literatur zitiert worden zu sein, da bisher keine Referenzen auf Baraniecki in der dermatologischen Forschungsliteratur nachzuweisen sind.

Der zweite Fund stellt den frühesten Beleg für Kleopatras Eselsmilchbad dar. Mit dem Formular „cleopatra bath milk“ wurde in Google Books gesucht.⁵⁴ Der

51 Cox (1994).

52 Hughes-Hallett (1993) 264; verwiesen wird auf *Cleopatra* (1963) und *Carry on Cleo* (1964).

53 Baraniecki (1858) 9.

54 Ich danke Andreas Hartmann (Augsburg) für den Vorschlag, die Suche in Google Books chronologisch auszuweiten auf die frühesten Treffer bei gleichzeitiger Festsetzung einer Obergrenze im Jahr 1900 (drei Ergebnisseiten), da sonst eine unübersichtliche Flut von Ergebnissen die Folge ist (32 Ergebnisseiten).

„The mother of chemical peeling“

britische Dichter, Naturforscher und Arzt Erasmus Darwin (1731–1802) – Großvater von Charles Darwin (1809–1882) – hatte eine dreibändige Abhandlung mit dem Titel „Zoonomia“ (1794–1796) verfasst. Ohne Quellenangaben kolportiert er die Geschichte des Eselsmilchbades:

Another mode of applying nutritive fluids might be by extensive fomentation, or by immersing the whole body in a bath of broth, or of warm milk, which might at the same time be coagulated by rennet, or the acid of the calf’s stomach; [...] Cleopatra was said to travel with 4000 milk-asses in her train, and to bathe every morning in their milk, which she probably might use as a cosmetic rather than a nutritive.⁵⁵

Wie bei Baraniecki konnten bisher keine Referenzen auf diese Stelle in der späteren Literatur nachgewiesen werden. Für den dritten Fund muss das Genre der wissenschaftlichen Literatur verlassen werden, da es sich um einen historischen Roman handelt.

4. REKONSTRUKTION DES ESELSMILCHBADES

4.1 Historischer Roman

Im Medium des historischen Romans wurde die Kleopatra-Figur im 19. und frühen 20. Jahrhundert oft bearbeitet.⁵⁶ Als Hypothese ist denkbar, dass auf der Grundlage künstlerischer Freiheit und der Fiktionalität im historischen Roman Kleopatras Eselsmilchbad eingeführt wurde. Ein Hinweis darauf findet sich in „Une Nuit de Cléopâtre“ von Théophile Gautier (1811–1872) aus dem Jahr 1838.⁵⁷ Darin wird poetisch beschrieben, wie Kleopatras Bad ausgestattet war, hier zitiert nach der Novellensammlung von 1874:

⁵⁵ Darwin (1796) 675–676.

⁵⁶ Genannt seien beispielsweise die Kleopatra-Romane des Leipziger Ägyptologen Georg Ebers (1837–1898) von 1894, Peter Hilles (1854–1904) von 1905 oder Alfred Schirokauer (1880–1934) von 1930; vgl. Kromer (2017).

⁵⁷ Ich verdanke den Hinweis auf Gautier dem Beitrag von Wieber (2020) 283 Anm. 28.

[...] des femmes terminées en gaine comme des cariatides faisaient jaillir de leurs mamelles un filet d'eau parfumée qui retombait dans le bassin en rosée d'argent [...].⁵⁸

[...] die Frauen, die wie Karyatiden gegürtet waren, ließen einen Strahl duftenden Wassers aus ihren Brüsten quellen, das in silbernem Tau in das Becken zurückfiel [...]. (Übers. F.U.)

Gautier beschreibt Wasserspeier in Form von Frauen, die anstatt von Säulen eine tragende Funktion für die Architektur besitzen (Karyatiden). Milch wird zwar nicht explizit genannt, sondern nur parfümiertes Wasser, aber eine Metapher anzunehmen ist naheliegend.

In deutschen Romanen ist das Eselmilchbad nicht vertreten. Melanie Kromer hat zuletzt eine ausführliche Analyse der literarischen Facetten der Kleopatra-Figur auf der Basis von vier Biographien und acht Romanen aus der Zeit zwischen 1864 bis 1930 vorgelegt.⁵⁹ Weitere deutschsprachige Kleopatra-Romane oder Biographien aus dieser Zeit sind Kromer nicht bekannt.⁶⁰ Der Vorteil ihres Vorgehens für unsere Fragestellung liegt in der systematischen Untersuchung der literarischen Facetten der Kleopatra-Figur, wie Politik und Herrschaft, Intelligenz und Bildung sowie Physiognomie und Schönheit.

Innerhalb der literarischen Facette Physiognomie und Schönheit widmet Kromer einen Abschnitt dem ägyptischen Bad.⁶¹ Sie nimmt aus heutiger Sicht an – motiviert durch eine bereits Jahrzehnte andauernde Industrie von Kleopatra-Hautpflege-Produkten⁶² –, „dass in den Texten der Frühmoderne dieser Aspekt, inspiriert durch die orientalistische Malerei, ebenfalls eine besondere Rolle spielt.“⁶³ Jedoch kann sie in keinem der zwölf von ihr untersuchten literarischen Texte eine Badezeremonie in Eselmilch finden.

Kromer vermutet, dass das Motiv des Eselmilchbades aus einer späteren Zeit stammt, wofür als visuelle Vorbilder die Filme mit Claudette Colbert (1934), Elizabeth Taylor (1963), *Asterix und Kleopatra* (1968) sowie Werbefilme der letzten

⁵⁸ Gautier (1874) 348.

⁵⁹ Kromer (2017) 16.

⁶⁰ Eine vergleichbare Arbeit zu englischsprachigen Kleopatra-Romanen existiert m. W. nicht.

⁶¹ Kromer (2017) 118–121.

⁶² García Morcillo (2017) xiv.

⁶³ Kromer (2017) 118.

Jahre gedient haben könnten. Dieser Spur nachgehend soll im Folgenden das Medium Kinofilm auf das Motiv des Eselsmilchbades hin untersucht werden.

4.2 Kinofilm

Die Ägyptologin Diana Wenzel hat ein Corpus von insgesamt über 90 Kleopatra-Filmen bearbeitet und eine Auswahl von acht Filmen auf das jeweils vorherrschende Kleopatra-Bild hin analysiert.⁶⁴ Obwohl das Eselsmilchbad nicht Gegenstand ihrer Filmanalysen war, kann sie aufgrund ihrer Filmkenntnis als Expertin gelten. Es wurde telefonisch und per E-Mail ein Experten-Interview mit Wenzel geführt. Wenzel äußerte die Hypothese, dass erst seit dem Film *Cleopatra* (1963) mit Elizabeth Taylor in der Hauptrolle das Eselsmilchbad im kollektiven Bewusstsein verankert wurde. Zumindest sind Wenzel keine Kleopatra-Filme vor 1963 bekannt, die ein Milchbad inszenieren. Außerdem verwies Wenzel auf zwei Filme aus den 1930er Jahren, in denen die Schauspielerin Claudette Colbert einmal in der Rolle der Kleopatra und ein andermal in der Rolle der Poppaea zu sehen war.⁶⁵ Diesem Hinweise soll im Folgenden nachgegangen werden.

Zunächst soll die Hypothese zur Wirkung des Films *Cleopatra* (1963) getestet werden. Es gibt drei Szenen im Film, die ästhetisch ein Bad inszenieren. In der ersten Szene wird Kleopatra massiert, während im Hintergrund ein Bad bereitet wird, in das aus zwei Gefäßen milchige Flüssigkeiten gegossen werden.⁶⁶ Kleopatra kommentiert: „The Romans tell fabulous tales about my baths and hand maidens, and my morals.“⁶⁷

⁶⁴ Wenzel (2005) 296–368 mit einer Liste von Verfilmungen des Kleopatra-Stoffes und einer Liste mit „Kleopatra“ im Titel der Filme.

⁶⁵ *The Sign of the Cross* (1932); *Cleopatra* (1934); E-Mail vom 27. Juli 2017: „Obwohl man immer wieder darüber stolpert, dass die Film-Kleopatra von 1934 in Milch badet (ich habe allerdings keine Ahnung, wer dies zuerst behauptet hat), gibt es diese Szene in der erhaltenen Filmfassung überhaupt nicht! Ich glaube aber zu wissen, wieso dies dennoch immer wieder zitiert wird: Claudette Colbert, die Schauspielerin, die Kleopatra in der Version von DeMille verkörperte, spielte zwei Jahre zuvor in ‚Sign of the Cross‘ die Poppea und badet als diese (Plinius und Cassius Dio folgend) in Eselsmilch.“

⁶⁶ *Cleopatra* (1963) disc 1, 00:31:11.

⁶⁷ *Cleopatra* (1963) disc 1, 00:33:04.

Erst die zweite Szene zeigt Kleopatra in einem Bad mit bläulich-trüber Flüssigkeit, die ästhetisch aber nicht explizit als Milch kodiert wird.⁶⁸ In der dritten Szene ist es Marcus Antonius, der bis zur Brust in einem Bad sitzt.⁶⁹ Eine milchige Flüssigkeit wird von einer der drei über ihm stehenden Dienerinnen über sein Gesicht gegossen.⁷⁰ Daraufhin fragt er Kleopatra: „The milk of a cow, of a goat, and of an ass: Which would you say is best for softening the beard?“⁷¹

Festzuhalten ist, dass nur Marcus Antonius in *Cleopatra* (1963) eindeutig Kontakt zu Eselsmilch hat, während es offen bleibt, ob Kleopatra intentional im Eselsmilchbad gezeigt wird. In der Forschung ist dieser Befund umstritten. Während Rachael Kelly von einem Eselsmilchbad beider Protagonisten ausgeht, kritisiert Winkler, dass Kelly Poppaeas Bad schlicht auf Kleopatra übertrage und weder Kleopatra noch Antonius ein Eselsmilchbad nehmen. Marcus Antonius benetze lediglich seinen Bart mit Milch.⁷²

Zur Überprüfung der Annahme, dass *Cleopatra* (1963) mit dem Eselsmilchbad einen nachhaltigen Einfluss auf die Populärkultur hatte, kann ein Vorher-Nachher-Test durchgeführt werden. Vor dem Film dürfte demnach kein Eselsmilchbad nachzuweisen sein, nach dem Film schon. Dies soll exemplarisch am Comic „Asterix und Kleopatra“ und dem dazugehörigen Zeichentrickfilm von 1968 nachvollzogen werden. Ursprünglich erschien der „Asterix“-Comic seit 1963 auf Französisch als Fortsetzungsgeschichte in der Zeitschrift „Pilote“.⁷³ Die deutsche Fassung ist erst im Jahr 1969 erschienen.⁷⁴ Die Comics zeigen kein Eselsmilchbad, obwohl sie einige Anspielungen auf den Produktionsaufwand von *Cleopatra* (1963) machen.⁷⁵ Weil der parallel zu *Cleopatra* (1963) entstandene Aste-

68 *Cleopatra* (1963) disc 2, 00:08:10–00:09:13.

69 *Cleopatra* (1963) disc 2, 00:31:17.

70 *Cleopatra* (1963) disc 2, 00:31:21.

71 *Cleopatra* (1963) disc 2, 00:31:32–00:31:37.

72 Kelly (2014) 132, 227, 258; Winkler (2016) 73; vgl. auch Cyrino (2005) 156–157, die in Übereinstimmung mit Kelly auf die effeminierte Charakterisierung Marc Antons hinweist, der Luxus genießend und verletzlich in seiner Nacktheit kein Interesse für das Politische zeigt.

73 Goscinny/Uderzo (1963).

74 Goscinny/Uderzo (1969).

75 Nye (1980) 194 Anm. 15 weist darauf hin, dass der Schutzumschlag der Originalausgabe den für die Produktion des Heftes verwendeten Materialaufwand aufführt: 14 Liter Tinte, 30 Pinsel, 62 weiche und ein harter Bleistift, 27 Radiergummi, 1984 Papierbögen, 16 Schreib-

rix-Comic das Bad nicht zeigt, der spätere Zeichentrickfilm (1968) aber doch, könnte daraus geschlossen werden, dass erst die öffentliche Wirkung von *Cleopatra* (1963) zur Popularisierung des Eselsmilchbades beigetragen hat. Problematisch an dieser Schlussfolgerung ist die Tatsache, dass im Asterix-Zeichentrickfilm nicht die Szene mit Marcus Antonius zitiert wird, sondern explizit eine in Milch badende Kleopatra.⁷⁶ Wie oben gezeigt, wurde dies aber ästhetisch nicht eindeutig kodiert in *Cleopatra* (1963). Es muss also einen bisher unbekanntem Zwischenschritt gegeben haben.

Die öffentliche Wirkung des Milchbades – so meine These – wurde durch einen auf *Cleopatra* (1963) verweisenden und unmittelbar auf ihn folgenden Film verstärkt: Im Jahr 1964 wird die Schauspielerin Amanda Barrie in der Rolle der Kleopatra in der Komödie *Carry on Cleo* mit blauer Badekappe in einem trüben Milchbad gezeigt.⁷⁷ *Carry on Cleo* (1964) bezog sich explizit in satirischer Weise auf *Cleopatra* (1963), sodass es am 15. Januar 1965 sogar zu einer gerichtlichen Anhörung kam, weil die Filmplakate einander so sehr ähnelten.⁷⁸ Für die Produktion von *Carry on Cleo* (1964) wurden die Requisiten und Aufbauten genutzt, die in den britischen Pinewood Studios zuvor für *Cleopatra* (1963) verwendet wurden.⁷⁹ Victor Maddern, der den Sergeant Major spielte, erinnert sich:

maschinenbänder, zwei Schreibmaschinen, 366 Gläser Bier. Dies war wohl eine Anspielung auf die immensen Produktionskosten des *Cleopatra*-Films. Außerdem gibt es ein ästhetisches Zitat des Filmplakats und die Übernahme der Darstellung des Throns der Kleopatra.

76 *Asterix und Kleopatra* (1968); ein Vorkoster kostet die Milch des Milchbades und es wird gesungen: „Wenn die Königin will baden, muss das Wasser duftend sein.“ (00:14:51); ein Chor aus drei Tänzerinnen singt: „Und zur Pflege ihrer Waden gießen wir noch Milch hinein“ (00:15:06); der Vorkoster kostet die Seife, nachdem er zuvor die Milch gekostet hat (00:15:29); Badeszene endet (00:17:35).

77 *Carry on Cleo* (1964); der Film konnte bisher nicht eingesehen werden, aber die Szene ist im Trailer zu sehen (https://www.youtube.com/watch?v=W2F1r4Jh7CA&ab_channel=tophits, aufgerufen am 1. 10. 2020) und ein Filmstill ist publiziert, vgl. Beier (2012) 142 (nicht in der Online-Version).

78 Ross (1998) 46.

79 Webber (2008) 88; Ross (1998) 46: „The film was, of course, a timely deflation of the mega-production *Cleopatra* with Elizabeth Taylor and Richard Burton. The out-of-this-world sets built at Pinewood for the 20th Century Fox blockbuster were left standing when the film moved back to Hollywood, and for Peter Rogers, it was the perfect chance to make an immediate comic reply.“

I went off to wardrobe to have my armour fitted. The suit I was given had Richard Burton's name inside. He had worn it in *Cleopatra*. I felt so privileged. The only trouble was that it was made of leather. The scene in the bathroom where Cleo is bathing in milk was very embarrassing. Not because of the nakedness, but from a sound point of view.

Maddern erklärt, dass die Lederrüstung bei jedem Atemzug gequitscht habe, so dass die Szene mehrere Male neu aufgenommen werden musste. *Carry on Cleo* (1964) weist also explizite Bezüge zu *Cleopatra* (1963) auf und hat diese satirisch überhöht, sodass es daher vermutlich zur expliziten Inszenierung des Milchbades kam.

Daher ist es möglich, die Aufnahme des Eselsmilchbades im Asterix-Zeichentrickfilm als Zugeständnis an die Erwartungen des Publikums zu deuten. Einer der jüngeren Kleopatra-Filme, *Astérix et Obélix: Mission Cléopâtre* (2002), inszeniert erwartungsgemäß ebenfalls ein Milch-Bad.⁸⁰ Als Roberts im Jahr 2004 ihren Artikel verfasste, war Kleopatras Eselsmilchbad im Mainstream bekannt.⁸¹

Es bleibt die Frage, warum man sich dazu entschied, in *Cleopatra* (1963) auf ein Eselsmilchbad anzuspielen. Auf Produktionsunterlagen, die eventuelle Referenzen enthalten könnten, konnte bisher nicht zugegriffen werden. An dieser Stelle soll Wenzels Hinweis auf die zwei Colbert-Filme der 1930er Jahren wieder aufgegriffen werden. Die Hypothese lautet, dass es zu einer Verschmelzung der Poppaea- und Kleopatra-Figur kam, sodass das historisch belegbare Eselsmilchbad Poppaeas auf Kleopatra übertragen wurde. Diese Konvergenz scheint weder historischen Romanen noch der kosmetischen Ratgeberliteratur des 19. Jahrhunderts zu entstammen. Indizien aus heutiger Zeit finden sich in Lifestyle-Magazinen. Beispielsweise wird Kleopatra der Besitz von 700 Eselinnen attestiert, um in deren Milch zu baden, die nach Plinius gut für die Haut sei.⁸² In einem ande-

⁸⁰ In der Realverfilmung *Astérix et Obélix: Mission Cléopâtre* (2002) badet Monica Belucci als Kleopatra in Milch; deutsche Fassung: *Asterix und Obelix: Mission Kleopatra* (1:01:59); Kommentar einer Dienerin: „Vorsichtig, die Milch ist sehr, sehr lauwarm.“ (1:02:08); vgl. den Filmausschnitt <https://www.youtube.com/watch?v=5KKH2DjCeFU> (aufgerufen am 7. 2. 2019).

⁸¹ Roberts (2004).

⁸² Valenti (2016): „Legend has it that Cleopatra would have 700 donkeys milked every day to benefit her opulent daily bathing rituals. True or not, donkey milk was, in fact, her skincare secret weapon. According to philosopher Pliny the Elder, she bathed and moisturized with it to prevent wrinkles, soften the skin, and brighten her complexion.“

ren Artikel wird behauptet, Kleopatra habe sich eine Gesichtsmaske aus Krokodil-Exkrementen und Milch gemacht –, eine absurde Verwechslung der aus Iuvenal bekannten Brotteigmaske Poppaeas.⁸³

Die Bedingungen der Möglichkeit der vermuteten Konvergenz sind zweierlei: Erstens muss die Figuration des jeweiligen Bildes schon vorliegen, d. h. sowohl eine in Milch badende Poppaea, als auch eine kosmetisch aktive Kleopatra müssen vorher bereits existiert haben. Zweitens muss zwischen beiden Figurationen eine Brücke als verbindendes Element zu finden sind.

Beide Bedingungen lassen sich bis in die 1930er Jahre zurückverfolgen. Der Produzent Cecil B. DeMille (1881–1959) hatte in kurzer zeitlicher Folge zwei Filme jeweils gemeinsam mit der Schauspielerin Claudette Colbert (1903–1996) veröffentlicht: *The Sign of the Cross* (1932) und *Cleopatra* (1934).⁸⁴ Der Film *The Sign of the Cross* (1932) handelt von den Christenverfolgungen unter Kaiser Nero. Colbert spielt darin die Kaisergattin Poppaea Sabina und wird in Milch badend inszeniert.⁸⁵ Zahlreiche Eselinnen werden gemolken, ihre Milch in Eimern eine Treppe hoch gereicht und in einen großen hölzernen Zuber gegossen.⁸⁶ Die Milch fließt aus einem Speier in ein großes Badebecken, in dem Colbert in der schaumigen Milch badet.⁸⁷ Mehrere kleine Katzen trinken aus dem Milchbad.⁸⁸ Im Kleopatra-Film von 1934 gibt es kein Milchbad.

Colbert war nach ihren Filmen in Werbeproduktionen für Kosmetik, Handseife und auch Zigaretten in einem ägyptischen Kostüm aktiv.⁸⁹ Dies mag dazu

83 Jimison (1988) 31; allerdings könnte auch ein Bezug zu Plin. nat. hist. 28,108–109 vorliegen, wo Krokodilexkreme (*crocodilea*) mit Öl und Wasser vermischt als Gesichtsmaske erwähnt werden.

84 *The Sign of the Cross* (1932); *Cleopatra* (1934).

85 DeMille selbst berichtet davon, dass echte Milch von drei Dutzend Kühen für die Badeseenen benutzt wurde, vgl. Higham (1973) 116, 216; Abbildungen der Szene sind abgedruckt in DeMille (2014) 185 und Bonneville (1998) 48.

86 *Sign of the Cross* (1932) 00:18:30–00:19:03.

87 *Sign of the Cross* (1932) 00:19:04.

88 *Sign of the Cross* (1932) 00:19:59, 00:21:49.

89 Generell zur orientalisierenden Werbung für Seife vgl. Wieber (2020) 306–307 mit Verweis auf weitere Literatur auch zu Kleopatra; vgl. auch Wieber (2017); Abbildungen von Colberts Werbeproduktionen für Kosmetik, Handseife und Zigaretten können leicht über eine Suche in Google Bilder mit dem Suchformular „claudette colbert advertisement“ gefunden werden.

beigetragen haben, dass in ihrer Person die Rollen aus zwei unterschiedlichen Filmen zu einer Figur verschmolzen sind, was dann bei der Produktion von *Cleopatra* (1963) in der Badeszene des Marcus Antonius aufgenommen wurde.

4.3 Der früheste Fall der Konvergenz im 20. Jahrhundert

Vor einem US-amerikanischen Gericht wurde im Jahr 1939 eine Unterlassungsklage verhandelt, in deren Kontext eine Verbindung zwischen Kleopatra und Milch hergestellt wurde.⁹⁰ Verhandelt wurde der Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen falsche Behauptungen in der Werbung. Die Herstellerin einer Milch enthaltenden Gesichtscrème (Klägerin) hatte einen anderen Hersteller beschuldigt (Beklagter), er behaupte, seine Crème enthalte als einziges Produkt auf dem Markt Milch. Die Klägerin führte als Beweis ein Produkt auf, auf das sie ein Patent hielt. Sie argumentierte, dass Milch die Haut weißer mache, was durch Kleopatra bewiesen sei, welche die einzige weiße Frau in einem schwarzen Volk gewesen sei.⁹¹ Die Klage wurde vom Richter zurückgewiesen, weil das Patent unwirksam sei. Zwei Begründungen werden angeführt: Erstens sei hinreichend bekannt, dass Milch die Haut nicht aufhelle und zweitens sei es ein Mythos, dass Kleopatra in Milch gebadet habe. Die Begründung des Richters legt die Vermutung nahe, dass der Mythos von Kleopatras Eselsmilchbad bereits Ende der 1930er populär war.

Die Anspielung auf Kleopatras Hautfarbe lässt sich einbetten in den US-amerikanischen Rassismus und die Rassentrennung (Segregation) in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.⁹² Offener Rassismus und die Vorstellung, dass insbesondere Seife die Haut weißer machen würde, findet sich bereits in der Werbung

⁹⁰ Martin (1942) 1537 Anm. 1; Holly (1939).

⁹¹ Holly (1939): „The only advantage that plaintiff claims for her face cream over other such creams on the market is that it contains ‚sweet whole milk‘. She maintains that milk applied to the skin tends to whiten it, and on the witness stand cited the legend of Cleopatra’s taking milk baths daily, which made her ‚the only white woman in a dark skinned race.‘ But it is well known that milk does not have a whitening effect; that the story of Cleopatra and her milk baths is a pure myth.“

⁹² Demny (2001).

„The mother of chemical peeling“

Zeit	Quelle/Person	Milchbad?
1550 v. Chr.	Papyrus Ebers	nein
69–30 v. Chr.	Kleopatra VII.	nein
ca. 30–65 n. Chr.	Poppaea Sabina	ja (3 Quellen)
1796	Darwin	ja (Kleopatra)
1858	Baraniecki	ja (Kleopatra)
1932	„Sign of the Cross“-Film (Colbert, DeMille)	ja (Poppaea Sabina)
1934	„Cleopatra“-Film (Colbert, DeMille)	nein
1963	„Cleopatra“-Film (Taylor)	nein (Marcus Antonius)
1964	„Carry on Cleo“ (Barrie)	ja (Kleopatra)
1963/4	„Asterix und Kleopatra“-Comic	nein
1968	„Asterix und Kleopatra“-Film	ja (Kleopatra)
2002	„Astérix et Obélix: Mission Cléopâtre“-Film (Belucci)	ja (Kleopatra)
2004	Dermatologie (Roberts)	ja (Kleopatra)

Tabelle 1 Chronologie des Milchbades der Kleopatra und Poppaea

des 19. Jahrhunderts.⁹³ Die kürzlich geführte Debatte um einen Werbespot eines bekannten Seifenherstellers hat die rezenten Parallelen zum Rassismus des 19. Jahrhunderts aufgedeckt.⁹⁴

Die Antike als Referenzpunkt von Werbung hat Tradition.⁹⁵ Dass der Ursprung der Konvergenz der Poppaea- und Kleopatra-Figur wahrscheinlich im Marketing zu suchen ist, verwundert daher nicht. Vermutlich waren beide Colbert-Filme bekannt und das Milchbad wurde dann für Werbezwecke auf die viel bekanntere Kleopatra-Figur übertragen. Wer kennt schon die zweite Ehefrau Kaiser Neros?⁹⁶

5. ZUSAMMENFASSUNG

Ziel des Beitrags war die Rekonstruktion der Entstehung des modernen Mythos der in Eselsmilch badenden Kleopatra. Dazu wurden ausgehend von der rezenten dermatologischen Forschungsliteratur die Spuren der Entstehung dieses Motivs bis ins Kino der 1930er Jahre zurückverfolgt. In der Person der Schauspielerin Claudette Colbert kam es wahrscheinlich zu einer Verschmelzung ihrer beiden Rollen als Poppaea (1932) und Kleopatra (1934). Diese Konvergenz war bereits Ende der 1930er Jahre in den USA verbreitet. Mit dem Film *Cleopatra* (1963) und der auf ihn referierenden Satire *Carry on Cleo* (1964) begann die Popularisierung des Milchbades.

Das Eselsmilchbad wurde so populär, dass es ohne Quellenbelege Eingang in die dermatologische Forschungsliteratur zum chemischen Peeling fand. Anwendungen und Wirkstoffe der ägyptischen, griechischen und römischen Medizin sind anhaltend beliebte Bezüge in der ästhetischen Dermatologie. Hier wurde Kleopatra aufgrund ihres historisch nicht verbürgten Milchbades zur „mother of chemical peeling“ und „queen of dermatology“.

⁹³ Mehaffy (1997) 136, 164; Wieber (2020) 290, 303, 306; vgl. die Werbung auf *trade cards* von Lautz Brothers and Co. Soaps (ca. 1880), marchand.dss.ucdavis.edu/images/9382 (aufgerufen am 1. 10. 2020).

⁹⁴ Fokken (2017).

⁹⁵ Wieber (2017); Bièvre-Perrin/Pampanay (2017).

⁹⁶ Simonis/Schermer (2013) zeigen, dass Poppaea im 20. und 21. Jahrhundert wenig rezipiert wurde.

„The mother of chemical peeling“

Danksagung

Zu herzlichem Dank verpflichtet bin ich Diana Fragata (geb. Wenzel) dafür, dass sie mir einen Einblick in ihren Erfahrungsschatz zu den Kleopatra-Filmen gewährt hat, insbesondere auch für ihren wichtigen Hinweis auf die DeMille-Filme mit Claudette Colbert. Außerdem danke ich Friedhelm Hoffmann für den Hinweis auf die historischen Kleopatra-Romane und Annemarie Ambühl für wichtige Anmerkungen zur lateinischen Literatur, insbesondere zu Ovids *Medicamina faciei femineae*. Andreas Hartmann verdanke ich einen weiteren Beleg zum Eselsmilchbad in der Literatur des 18. Jahrhunderts. Den anonymen Gutachtern sei gedankt für ihre wertvollen Hinweise.

FILME

Astérix et Obélix: Mission Cléopâtre (2002). – Regie: Alain Chabat. Drehbuch: René Goscinny, Albert Uderzo. Frankreich, Deutschland: Miramax Films, 106 Minuten.

Asterix und Obelix: Mission Kleopatra (2002). – Regie: Alain Chabat. Drehbuch: René Goscinny, Albert Uderzo. Frankreich, Deutschland: BMG Video, 108 Minuten, EAN 743218997495.

Asterix und Kleopatra (1968). – Regie: René Goscinny, Albert Uderzo. Drehbuch: René Goscinny, Albert Uderzo. Frankreich, Belgien: Dargaud, Edifilm (Originaltitel: *Astérix et Cléopâtre*), 74 Minuten [zitiert wird nach der digital remastered DVD-Ausgabe 2017, Studiocanal, 69 Minuten, EAN 4006680072470].

Carry on Cleo (1964). – Regie: Gerald Thomas, Drehbuch: Talbot Rothwell. Großbritannien: Warner Bros., Pathé (Verweistitel: *Ist ja irre – Caesar liebt Cleopatra*), 91 Minuten.

Cleopatra (1934). – Regie: Cecil B. DeMille. Drehbuch: Waldemar Young, Vincent Lawrence, USA: Paramount, 92 Minuten.

Cleopatra (1963). – Regie: Joseph L. Mankiewicz. Drehbuch: Joseph L. Mankiewicz, Randal MacDougall, Sidney Buchman, USA, UK, Schweiz: 20th Century Fox, 243 Minuten.

The Sign of the Cross (1932). – Regie: Cecil B. DeMille. Drehbuch: Waldemar Young, Sidney Buchman, USA: Paramount, 108 Minuten, [zitiert wird nach der DVD-Ausgabe „*El signo de la cruz*“ (2009), Universal Studios, 118 Minuten, EAN 5050582738926].

QUELLEN, EDITIONEN UND ÜBERSETZUNGEN

- Adamietz (1993). – Joachim Adamietz (Hg.), *Iuvenal: Satiren* (München 1993).
- Adler (1928–1938). – Ada Adler (Hg.), *Suidae Lexicon*. 5 Bde. (Leipzig 1928–1938).
- Baraniecki (1858). – Adrian Baraniecki, *Notice sur le petit-lait en général et en particulier sur les bains de petit-lait en Bessarabie* (Paris 1858).
- Boissevain (1895–1931). – Ursulus P. Boissevain (Hg.), *Cassii Dionis Cocceiani historiarum Romanarum quae supersunt*. 3 Bde. (Berlin 1895–1931).
- Bryan (1974). – Cyril P. Bryan (Hg.), *Ancient Egyptian Medicine. The Papyrus Ebers*. With an introduction by G. Elliot Smith (Chicago 1976).
- Casaubonus/Salmasius/Gruterus (1671). – Isaac Casaubonus, Claudius Salmasius, Janus Gruterus (Hg.), *Historiae Augustae Scriptores VI*, Tomus I (Leiden 1671).
- Darwin (1796). – Erasmus Darwin, *Zoonomia*. Bd. 2 (London 1796).
- Ebers (1894). – Georg Ebers, *Kleopatra. Historischer Roman* (Stuttgart u. a. 1894).
- Gautier (1874). – Théophile Gautier, *Nouvelles* (Paris 1874).
- Goscinny/Uderzo (1963). – René Goscinny, Albert Uderzo, *Astérix et Cleopatre, Pilote* 215 (1963).
- Goscinny/Uderzo (1969). – René Goscinny, Albert Uderzo, *Asterix und Kleopatra* (Berlin 1969).
- Hille (1905). – Peter Hille, *Cleopatra. Ein ägyptischer Roman* (Berlin 1905).
- Hohl/Samberger/Seyfarth (1997). – Ernst Hohl, Christa Samberger, Wolfgang Seyfarth (Hg.), *Scriptores Historiae Augustae*. 2 Bde. (3./5. Aufl., Leipzig 1997).
- Johnson (2016). – Marguerite Johnson, *Ovid on Cosmetics: Medicamina faciei femineae and related texts* (London 2016).
- Kenney (1994). – Edward J. Kenney (Hg.), *P. Ovidi Nasonis Amores, Medicamina faciei femineae, Ars amatoria, Remedia amoris* (2. Aufl., Oxford 1994).
- König (1990). – Roderich König (Hg.), *C. Plinius Secundus d. Ä.: Naturkunde. Buch XI, Zoologie, Insekten, Vergleichende Anatomie* (München 1990).
- König/Hopp (2007). – Roderich König, Joachim Hopp (Hg.), *C. Plinius Secundus d. Ä.: Die Steine* (2. Aufl., München 2007).
- König/Winkler (1988). – Roderich König, Gerhard Winkler (Hg.), *C. Plinius Secundus d. Ä.: Naturkunde. Buch XXVIII, Medizin und Pharmakologie, Heilmittel aus dem Tierreich* (München, Zürich 1988).
- Kühn (1965). – Carl G. Kühn (Hg.), *Claudii Galeni Opera Omnia*. 20 Bde. (Hildesheim 1965).
- Macleod (1972–1990). – Matthew D. Macleod (Hg.), *Luciani opera recognovit brevique adnotatione critica instruxit*. 4 Bde. (Oxford 1972–1990).

- Mayhoff (1967–2002). – Karl Mayhoff (Hg.), *C. Plini Secundi Naturalis Historiae*. 6 Bde. (Leipzig 1967–2002).
- Popko (2018). – Lutz Popko, *Papyrus Ebers, Übersetzung und Kommentar*, <http://sae.saw-leipzig.de/detail/dokument/papyrus-ebers> (aufgerufen am 2. 11. 2018).
- Puschmann (1963). – Theodor Puschmann (Hg.), *Alexander von Tralles. Original-Text und Übersetzung nebst einer einleitenden Abhandlung, ein Beitrag zur Geschichte der Medizin*. 2 Bde. (Wien 1878–1879, Nachdruck Amsterdam 1963).
- Raeder (1928–1933). – Johannes Raeder (Hg.), *Oribasii Collectionum medicarum reliquiae* (Berlin, Leipzig 1928–1933) (= Corpus medicorum graecorum VI 1,1–2,2).
- Rocha-Pereira (1989–1990). – Maria H. Rocha-Pereira (Hg.), *Pausanias Periegeta: Graeciae descriptio*. 3 Bde. (2. Aufl., Leipzig 1989–1990).
- Schirokauer (1930). – Alfred Schirokauer, *Kleopatra. Roman* (Berlin 1930) (= Romane berühmter Männer und Frauen 41).
- van der Eijk (2000). – Philipp van der Eijk (Hg.), *Diocles of Carystus: A Collection of the Fragments with Translation and Commentary*. (Brill, Leiden 2000).
- Wellmann (1958). – Max Wellmann (Hg.), *Pedanii Dioscuridis Anazarbei De materia medica libri quinque*. 3 Bde. (Berlin 1906–1914, Nachdruck 1958).
- Westendorf (1966). – Wolfhart Westendorf (Hg.), *Papyrus Edwin Smith: Ein medizinisches Lehrbuch aus dem alten Ägypten* (Bern u. a. 1966).
- Westendorf (1999). – Wolfhart Westendorf (Hg.), *Handbuch der altägyptischen Medizin*. Bd. 2 (Leiden, Boston, Köln 1999).
- Willis (1997). – Jacob Willis (Hg.), *D. Iunii Iuvenalis Saturae sedecim* (Stuttgart, Leipzig 1997).

LITERATUR

- Ashton (2008). – Sally-Ann Ashton, *Cleopatra and Egypt* (Malden 2008).
- Becher (1966). – Ilse Becher, *Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur* (Berlin 1966).
- Becker/Langford (1996). – F.F. Becker, F.P. Langford, *A histologic comparison of 50% and 70% glycolic acid peels using solutions with various patients*. *Dermatologic Surgery* 22 (1996) 463–465.

- Beier (2012). – Lars-Olav Beier, *Ein Bild von einer Frau, Spiegel Geschichte* 2 (2012) 136–143, <https://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-84408296.html> (aufgerufen am 1. 10. 2020).
- Bernal (1987–2006). – Martin Bernal, *Black Athena. The Afroasiatic Roots of Classical Civilization*, Bd. 1: *The Fabrication of Ancient Greece 1785–1985* (New Brunswick 1987); Bd. 2: *The Archeological and Documentary Evidence* (London 1991); Bd. 3: *The Linguistic Evidence* (New Brunswick 2006).
- Bièvre-Perrin/Pampanay (2017). – Fabien Bièvre-Perrin, Elise Pampanay, Esthétique et fonction du corps antiquisant dans la publicité au XXIe siècle, *thersites. Journal for Transcultural Presences & Diachronic Identities from Antiquity to Date* 6 (2017), doi: 10.34679/thersites.vol6.63.
- Blümner (1921). – Hugo Blümner, *Seife*, in: *RE* 2. R. III (1921) 1112–1114.
- Bonneville (1998). – Françoise de Bonneville, *Das Buch vom Bad*. Übers. v. Joachim Nagel (München 1998).
- Borelli/Ursin/Steger (2020). – Claudia Borelli, Frank Ursin, Florian Steger, The rise of Chemical Peeling in 19th-century European Dermatology: emergence of agents, formulations and treatments, *Journal of the European Academy of Dermatology and Venereology* 34 (2020) 1890–1899, doi: 10.1111/jdv.16307.
- Böttiger (1803). – Karl August Böttiger, *Sabina oder Morgenscenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beytrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum bessern Verständnis der römischen Schriftsteller* (Leipzig 1803).
- Brody (1992). – Harold J. Brody, *History of Chemical Peels*, in: Harold J. Brody (Hg.), *Chemical Peeling* (St. Louis 1992) 1–5.
- Brody/Monheit/Resnick/Alt (2000). – Harold J. Brody, G.D. Monheit, S.S. Resnick, T.H. Alt, A History of chemical peeling, *Dermatologic Surgery* 26 (2000) 405–409.
- Bruck (1927). – Carl Bruck, Milch als Hautpflege- und Hautheilmittel, *Deutsche Medizinische Wochenschrift* 8 (1927) 322–323.
- Burgdorf/Hoenig (2015). – W.H.C. Burgdorf, L.J. Hoenig, Cleopatra, queen of dermatology, *JAMA Dermatology* 151.2 (2015) 236, doi: 10.1001/jamadermatol.2014.2239.
- Conceição/Adriano/Lima (2017). – K. Conceição, A.R. Adriano, T.S. Lima, *Peelings for Dark Skin*, in: M.C.A. Issa, B. Tamura (Hg.), *Chemical and Physical Peelings. Clinical Approaches and Procedures in Cosmetic Dermatology* (Cham 2017) 1–9, doi: 10.1007/978-3-319-20252-5_16-2.

- Cox (1994). – D. A. Cox, Milk growth factor. A review of the history of the uses of milk in wound healing with an examination of historical references and contemporary research, *Journal of Wound Care* 3.1 (1994) 47–48.
- Cunsolo/Muccilli/Fasoli/Saletti/Righetti/Foti (2011). – Vincenzo Cunsolo, Vera Muccilli, Elisa Fasoli, Rosaria Saletti, Pier Giorgio Righetti, Salvatore Foti, Poppea’s bath liquor. The secret proteome of she-donkey’s milk, *Journal of Proteomics* 74 (2011) 2083–2099, doi: 10.1016/j.jprot.2011.05.036.
- Cyrino (2005). – Monica S. Cyrino, *Big screen Rome* (Malden, Mass 2005).
- Deats (2004). – Sara M. Deats, *Shakespeare’s Anamorphic Drama. A Survey of Antony and Cleopatra in Criticism, on Stage, and on Screen*, in: Sara M. Deats (Hg.), *Antony and Cleopatra. New Critical Essays* (New York u. a. 2005) 1–94.
- DeMille (2014). – Cecil B. DeMille, *The Art of the Hollywood Epic*. Unter Mitarbeit von Mark A. Vieira und Cecilia DeMille Presley (New York 2014).
- Demny (2001). – Oliver Demny, *Rassismus in den USA: Historie und Analyse einer Rassenkonstruktion* (Münster 2001).
- Diop (1965). – Cheikh Anta Diop, *L’Unité Culturelle de l’Afrique noire: De l’antiquité nègre-égyptienne aux problèmes culturels de l’Afrique Noire d’aujourd’hui* (2. Aufl., Paris 1965).
- Edelson (1976). – Edward Edelson, *Great Movie Spectaculars* (Garden City, New York 1976).
- Fischer/Perosino/Poli/Viera/Dreno (2010). – T. C. Fischer, E. Perosino, F. Poli, M. S. Viera, B. Dreno, Chemical peels in aesthetic dermatology. An update 2009, *Journal of the European Academy of Dermatology and Venereology* 24 (2010) 281–292, doi: 10.1111/j.1468-3083.2009.03409.x.
- Fokken (2017). – Silke Fokken, Rassismus-Vorwürfe. Kosmetikfirma entschuldigt sich für Werbung, *Spiegel Online*, 9. 10. 2017, <http://www.spiegel.de/panorama/nach-rassismus-vorwuerfen-dove-entschuldigt-sich-fuer-werbung-a-1171988.html> (aufgerufen am 1. 10. 2020).
- García Morcillo (2017). – Marta García Morcillo, *Advertising Antiquity: Introduction*, in: *thersites* 6 (2017), i–xxvi, doi: <https://doi.org/10.34679/thersites.vol6>.
- Goudchaux (2001). – Guy W. Goudchaux, *Was Cleopatra Beautiful? The Conflicting Answers of Numismatics*, in: Peter Higgs, Susan Walker (Hg.), *Cleopatra of Egypt: From History to Myth* (London 2001) 210–216.
- Higham (1973). – Charles Higham, *Cecil B. DeMille* (New York 1973).

- Hofmeister (2017). – Helene Hofmeister, *Innovations in Superficial Chemical Peelings*, in: M. C. A. Issa, B. Tamura (Hg.), *Chemical and Physical Peelings. Clinical Approaches and Procedures in Cosmetic Dermatology 2* (2017), doi: 10.1007/978-3-319-20252-5_18-2.
- Holly (1939). – Holly, District Judge: *Hall v. Duart Sales Co., No. 15614, U.S. District Court for the Northern District of Illinois – 28 F. Supp. 838 (N.D. Ill. 1939), July 6, 1939*, <https://law.justia.com/cases/federal/district-courts/FSupp/28/838/1811209/> (aufgerufen am 2. 12. 2018).
- Holztrattner (1995). – Franz Holztrattner, *Poppaea Neronis potens. Studien zu Poppaea Sabina* (Graz 1995).
- Hughes-Hallett (1993). – Lucy Hughes-Hallett, *Cleopatra. History, dreams and distortions* (London 1993).
- Jimison (1988). – Susan Jimison, What price beauty? Croc dung kept ol' Cleo lookin' good, *Weekly World News*, 23. 2. 1988, 31.
- Kelly (2014). – Rachael Kelly, *Mark Antony and Popular Culture: Masculinity and the Construction of an Icon* (London 2014).
- Kleiner (2009). – Diana E. E. Kleiner, *Cleopatra and Rome* (Cambridge, MA 2009).
- Koutb/Khider/Ali/Hussein (2016). – Mostafa Koutb, Manal Khider, Esam H. Ali, Nemmat A. Hussein, Antimicrobial Activity of Donkey Milk Against Dermatofungal Fungi and Foodborne Bacteria, *International Journal of Biomedical Materials Research* 4.3 (2016) 11–17, doi: 10.11648/j.ijbmr.20160403.11.
- Kromer (2017). – Melanie Kromer, *Kleopatra in der deutschen Literatur. Studien zur populären Ägypten-Rezeption 1864–1930* (Berlin 2017).
- Krüger (2013). – Gesine Krüger, „Out of Africa?“ *Die schwarze Kleopatra in zeitgenössischen Debatten*, in: Elisabeth Bronfen, Agnieszka Lulińska (Hg.), *Kleopatra – Die ewige Diva* (München 2013) 116–123.
- Martin (1942). – Charles Martin, Injunctive Relief Against False Advertising, *American Law School Review* 9 (1942) 1537–1551.
- May (1870). – J. J. S. May, Ueber die römischen Frauen, *Das Ausland* 43 (1870) 919–922.
- Meadows (2009). – David Meadows, *Cleopatra, Arsinoe, and the Implications*, <https://rogueclassicism.com/2009/03/15/cleopatra-arsinoe-and-the-implications/> (aufgerufen am 13. 2. 2019).
- Nye (1980). – Russel B. Nye, Death of a Gaulois: René Goscinny and Astérix, *Journal of Popular Culture* 14.2 (1980) 181–195.
- Olson (2009). – K. Olson, Cosmetics in Roman Antiquity: Substance, Remedy, Poison, *Classical World* 102.3 (2009) 291–310.

- Plant (2004). – I. M. Plant (Hrsg.), *Women Writers of Ancient Greece and Rome* (London 2004).
- Rajanala/Vashi (2017). – S. Rajanala, N. A. Vashi, Cleopatra and Sour Milk, The Ancient Practice of Chemical Peeling. *JAMA Dermatology* 153.10 (2017) 1006, doi: 10.1001/jamadermatol.2017.3393.
- Richter (1928). – Paul Richter, *Geschichte der Dermatologie*, in: Johannes von Fick, Paul Richter, Rudolf Spitzer (Hg.), *Geschichte der Dermatologie, Geographische Verteilung der Hautkrankheiten, Nomenklatur* (Berlin 1928) 1–251.
- Roberts (2004). – Wendy E. Roberts, Chemical peeling in ethnic/dark skin, *Dermatologic Therapy* 17 (2004) 196–205, doi: 10.1111/j.1396-0296.2004.04020.x.
- Ross (1998). – Robert Ross, *The Carry On Companion* (London 1998).
- Saiko (2005). – Maren Saiko, *Cura dabit faciem. Kosmetik im Altertum: Literarische, kulturhistorische und medizinische Aspekte* (Trier 2005) (= Bochumer Altertumswissenschaftliches Colloquium 66).
- Schmitz (1999). – Thomas A. Schmitz, Ex Africa Lux? Black Athena and the Debate about Afrocentrism in the US. *Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 2 (1999) 17–76.
- Sickmann (1955). – Ludwig Sickmann, Böttiger, Karl August, in: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955) 414, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd118824775.html#ndbcontent> (aufgerufen am 26. 10. 2018).
- Simonis/Schermer (2013). – Linda Simonis, Ramona Schermer, *Poppaea*, in: Peter von Möllendorff, Annette Simonis, Linda Simonis (Hrsgg.), *Historische Gestalten der Antike. Rezeption in Literatur, Kunst und Musik* (Stuttgart/Weimar 2013) Sp. 781–788 (= Der Neue Pauly Supplemente Band 8).
- Stähelin (1952). – Felix Stähelin: Kleopatra (20), in: *RE* XI,1 (1952) 750–781.
- Teichfischer (2015). – Philipp Teichfischer, Tiergifte als Heilmittel: Ein Beitrag zur Geschichte der antiken Medizin, *Medizinhistorisches Journal* 50.4 (2015) 319–356.
- Thür (1990). – Hilke Thür, Arsinoë IV, eine Schwester Kleopatras VII, Grabinhaberin des Oktogons von Ephesos? Ein Vorschlag, *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 60 (1990) 43–56.
- Tsoucalas/Kousoulis/Poulakou-Rebelakou/Karamanou/Papagrighoriou-Theodoridou/Androutsos (2014). – Gregory Tsoucalas, Antonis A. Kousoulis, Effie Poulakou-Rebelakou, Marianna Karamanou, Maria Papagrighoriou-Theodoridou, George Androutsos, Queen Cleopatra and the other ‚Cleopatras‘: their medical legacy, *Journal of Medical Biography* 22.2 (2014) 115–121, doi: 10.1177/0967772013480602.

- Ursin/Borelli/Steger (2020). – Frank Ursin, Claudia Borelli, Florian Steger, Dermatology in Ancient Rome: Medical ingredients in Ovid’s „Remedies for female faces“, *Journal for Cosmetic Dermatology* 19 (2020) 1388–1394, doi: 10.1111/jocd.13151.
- Ursin/Steger/Borelli (2018). – Frank Ursin, Florian Steger, Claudia Borelli, Katharsis of the skin. Peeling applications and agents of chemical peelings in Greek medical textbooks of Graeco-Roman antiquity, *Journal of the European Academy of Dermatology and Venereology* 32 (2018) 2034–2040.
- Valenti (2016). – Lauren Valenti, *You–Yes, You–Can Now Try Cleopatra’s Beloved Donkey Milk Bath*, marie claire, 22. 4. 2016, <https://www.marieclaire.com/beauty/news/g3651/cleopatra-donkey-milk-bath-products/> (aufgerufen am 1. 10. 2020).
- Webber (2008). – Richard Webber, *50 Years of Carry On* (London 2008).
- Wenzel (2005). – Diana Wenzel, *Kleopatra im Film: Eine Königin Ägyptens als Sinnbild für orientalische Kultur* (Remscheid 2005).
- Wieber (2017). – Anja Wieber, Das antike Sparta und Kosmetikwerbung – Ideologie in der Cremedose?, *thersites. Journal for Transcultural Presences & Diachronic Identities from Antiquity to Date* 6 (2017), doi: 10.34679/thersites.vol6.72.
- Wieber (2020). – Anja Wieber, Die palmyrenische Königin Zenobia als Werbekönigin für Seife; *thersites. Journal for Transcultural Presences & Diachronic Identities from Antiquity to Date* 11 (2020) 277–323, doi: 10.34679/thersites.vol11.169.
- Winkler (2016). – Martin M. Winkler, Rezension zu Rachael Kelly, *Mark Antony and Popular Culture: Masculinity and the Construction of an Icon* (London 2014), *Film & History* 46.1 (2016) 72–74.
- Yagil (2017). – Reuven Yagil, *Cosmeceuticals: Camel and other Milk, Natural Skin Maintenance*, in: Raj K. Keservani, Anil K. Sharma, Rajesh K. Kesharwani (Hg.), *Recent advances in drug delivery technology* (Hershey PA, USA 2017) 309–338, doi: 10.4018/978-1-5225-0754-3.ch011.

Frank Ursin
frank.ursin@gmx.de

Suggested citation

Frank Ursin: „The mother of chemical peeling“ – Oder: Wie Kleopatra zum Bad in Eselsmilch kam. In: *thersites* 12 (2020), pp. 38–70.
<https://doi.org/10.34679/thersites.vol12.95>